

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 27 (1975)
Heft: 20

Artikel: Für die Wahrheit oder für die Demokratie?
Autor: Burri, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn immer einleuchtende Gründe für den Überhang an Auslandsnachrichten in der Tagesschau nachgewiesen werden können, so bleibt doch die Forderung nach einem ausgeglicheneren Verhältnis. Man wird sich darüber im klaren sein müssen, dass diese Forderung nicht nur eine bessere Ausbildung des Personals, einen grösseren finanziellen Einsatz für bewegliche Reporterteams und zusätzlich eine stärkere Konzentration des Auslandsteils voraussetzt, sondern auch ein offenes, kritisches und tolerantes Fernsehpublikum bedingt. Die Gestaltung eines attraktiveren Tagesschau-Inlandteils ist direkt abhängig von der Bereitschaft der Rezipienten, das Recht der freien Meinungsäusserung und die Vielfalt des Meinungsspektrums nicht nur zu akzeptieren, sondern als notwendiges Kräftespiel innerhalb der direkten Demokratie, als Katalysator gewissermassen, zu verstehen. Diese Voraussetzung ist heute leider nicht in jeder Beziehung gegeben. Es wird mit zu den langfristigen Aufgaben auch der Tagesschau gehören, durch entsprechende Hintergrundinformation ein für die Fernsehnachrichten günstigeres Klima zu schaffen.

Neben einer langfristigen Planung, zu der auch die wünschenswerte Dezentralisierung der Tagesschau gerade im Hinblick auf eine vielseitigere Inlandberichterstattung gehört, müsste eine punktuelle Verbesserung des Tagesschau-Inlandteils sofort erfolgen. Insbesondere ist eine bessere Information aus dem Bundeshaus unumgänglich, wobei nicht dem Irrtum verfallen werden darf, der Bau des Farb-Studios im Bundeshaus löse alle Probleme von selber. Zudem wäre eine vielseitigere und vor allem attraktivere Bearbeitung von Inlandereignissen dringend notwendig und zwar in allen Bereichen. Dabei wird man allerdings nicht darum herumkommen, die Gewichte anders zu lagern: Die Berichterstattung über all die Kongresse, Tagungen und Sitzungen, die einen breiten Teil der Inland-Bildberichte beanspruchen und den Inlandteil veröden, obschon sie einer Visualisierung gar nicht bedürfen, muss zugunsten einer mediengerechteren Bildinformation zurückgedrängt werden. Zu diesem Schritt ist allerdings die Erkenntnis notwendig, dass die Fernsehtagesschau – schon ihrer Kürze wegen – kein selbständiger Informationsträger sein kann, sondern zusammen mit Radio und Presse einen Verbund bildet, den es in seiner Gesamtheit zu betrachten gilt. Wer dies negiert, stellt nicht nur die Tagesschau vor unlösbare Probleme, sondern unser Informationssystem in seiner Gesamtheit und damit auch die Funktion der Presse in Frage.

Urs Jaeggi

Für die Wahrheit oder für die Demokratie?

Zu den politischen Funktionen der Tagesschau

Dass die Tagesschau etwas mit Politik zu tun hat, ergibt sich schon aus dem Inhalt. Politiker aller Gattung, in- und ausländischer Provenienz, schütteln Hände, besteigen Flugzeuge, setzen Unterschriften auf unscheinbare Dokumente, die in ihren Konsequenzen über Krieg und Frieden entscheiden, verschwinden in schwarzen Limousinen, lächeln freundlich in die Kamera, halten ernsthafte Reden. Damit wäre bereits eines der grundlegenden Probleme der Fernsehnachrichten angesprochen: Der Zwang zur Visualisierung verleiht randständigem, aber sichtbarem und unmittelbar plausiblen Geschehen einen Stellenwert, der von der Realität stark abweicht. Eine gewisse Korrekturmöglichkeit zu diesem Repräsentations-Bild der Politik in den Filmbeiträgen bieten die Ansagen und Begleittexte; hier können Zusammenhänge und abstrakte Sachverhalte wenigstens verbal dargestellt werden. Aber was prägt sich beim Zuschauer ein, das Bild des freundlich hinter seinen Brillengläsern hervorblinzelnden Henry Kissingers, sozusagen von du zu du, oder das im Text erläuterte mühsame und facettenreiche Zustandekommen eines Friedensvertrages? Der Ver-

zerrungscharakter des Nachrichtenbildes wird gerade da am deutlichsten, wo es scheinbar neutrale Fakten reproduziert, das Bombardement oder einen Demonstrationzug zum Beispiel. Das Filmmaterial gerinnt zum Standbild der Politik, das die Verantwortungshierarchie des Kriegsterrors verschleiert und den Zuschauer über die effektive Grössenordnung einer Demonstration im unklaren lässt, ganz zu schweigen von den Hintergründen, Entwicklungen, Motiven, Zusammenhängen. Die Tagesschau wird zur oberflächlichen Polit-Show, zu einem Agitationsstück der Simplifizierung und des Bruchstückhaften.

Die Tagesschau als Politikum

Die Tagesschau stellt in ihrem Inhalt nicht nur Politik dar, sondern sie ist auch, gerade wegen ihres spezifischen politischen Reproduzierungscharakters, Gegenstand der Politik, zuweilen ein regelrechtes Politikum. Die politische Auseinandersetzung um die Tagesschau manifestiert sich in der politischen Medienkritik. Einzelne Gruppen, Parteien, Verbände oder Behörden melden Kritik an, weil und wenn sie sich in der Tagesschau als zu simpel oder zu bruchstückhaft dargestellt sehen. Gegen solche Kritik sich zu wehren, widerspräche dem demokratischen Interessenpluralismus in unserer Gesellschaft. Die Tagesschau-Redaktoren sind beileibe keine Hohenpriester der Information, und jede Gruppe hat das Recht, ihre Kritik zu äussern. Allerdings bewegt sich solche Kritik gerne dahin, ihre Interessenherkunft zu verschleiern und sich einen unangemessenen Absolutheitsanspruch zuzulegen. Der politische Scheiterhaufen für die Tagesschau erhält in den ideologisch belasteten und für die Informationsvermittlung ungeeigneten Kriterien «Objektivität» und «Ausgewogenheit» gutgedörrtes Brennholz. Die Vorwürfe in dieser Richtung sind leicht erhoben, die Beweise nicht zu erbringen. Aber wen stört's? Hauptsache, es brennt. Die Leidtragenden sind zunächst die Redaktoren der Tagesschau, die sich schutzlos als Anfänger und journalistische Dilettanten diffamieren lassen müssen, dann aber auch die Zuschauer, die statt einer besseren eine entmutigte und vielleicht eines Tages eine selbstzensurierte Tagesschau goutieren müssen. Damit will ich keine einzige der journalistischen Fehlleistungen verniedlichen. Aber die Kinder sollen beim Namen genannt sein. Entweder man urteilt nach journalistischen oder dann halt eben nach ideologischen Kriterien. Das ärgerliche ist nur, wenn letztere, weil zuweilen mit Machtmitteln ausgerüstet, auf Kosten der Zuschauer gehen.

Vieles an den Fernsehnachrichten ist unklar, vor allem wenn sich die Kritik seriöser Methoden bedienen will. Besonders zur Schweizer Tagesschau fehlen so gut wie sämtliche empirischen Unterlagen. Das macht es gleichzeitig leicht und schwer, sich über die Tagesschau zu verbreiten. Was die Tagesschau soll oder nicht soll, ist ohne genügendes Grundlagenmaterial praktikabel nicht zu erheben, auch wenn man kein Anhänger der Normativität des Faktischen ist. Immerhin wäre eine Untersuchung verdienstvoll, welche die in der Bundesrepublik Deutschland entwickelten Kriterienraster zu Nachrichtensendungen im Fernsehen an die schweizerische Tagesschau anlegen würde. Wenn im folgenden von politischen Funktionen der Tagesschau die Rede sein soll, dann nur unter dem Vorbehalt, dass damit nichts Schlüssiges darüber ausgesagt wird, wie diese Funktionen erfüllt werden können.

Die Tagesschau im politischen System

Kommunikationspolitik ist nicht losgelöst vom politischen System zu betreiben. Die Funktionen der Massenmedien ergeben sich aus dem jeweiligen Herrschaftssystem. Die Massenmedien stehen im Dienst an einer angestrebten Entwicklung in der Gesellschaft. In einem demokratischen und zugleich pluralistischen Herrschaftssystem lässt sich das kommunikationspolitische Ziel aus den allgemein-politischen Zielen ableiten: So gilt denn auch für die Tagesschau, dass sie die Chancen der Demokratie verbessern soll. Der Bürger braucht Wissen und Informationen, um

KURZBESPRECHUNGEN

35. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» 15. Oktober 1975

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. — Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

A mezzanotte va la ronda del piacere (Um Mitternacht beginnt die grosse Sünde) 75/286

Regie: Marcello Fondato; Buch: M. Fondato und Francesco Scardamaglia; Kamera: Pasqualino De Santis; Musik: Guido und Maurizio De Angelis; Darsteller: Claudia Cardinale, Vittorio Gassmann, Monica Vitti, Renato Pozzetto, Giancarlo Giannini u. a.; Produktion: Italien 1975, Delfo Cinematografica, 105 Min.; Verleih: Europa Film, Locarno.

Einer Frau wird der angebliche Tod ihres Mannes in die Schuhe geschoben. In ihren mehr oder minder heiteren Geschichten vor dem hohen Gericht aus dem prügel- und seitensprungreichen Eheleben erkennt eine der Geschworenen die Leblosigkeit und Verlogenheit der Beziehungen zu ihrem eigenen Mann. Zwie-spältige Burleske mit gewollt ernsterem Hintergrund, die aber so platt und langfädig konstruiert ist, dass sie auch die Starbesetzung nicht retten kann.

E

Um Mitternacht beginnt die grosse Sünde

The Bamboo House of Dolls (Das Bambus-Camp der Frauen) 75/287

Regie und Buch: Kuei Chih-tung; Darsteller: Lo Lieh, Birte Tove, Roska Rozen, Niki Wane, Kao Shang-Mei, Li Hai-Shu u. a.; Produktion: Hongkong 1974, Shaw-Brothers, 87 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Ende des zweiten Weltkrieges im Südosten des von den Japanern besetzten Chinas in einem Frauen-Gefangenenlager spielender Film, was Anlass für breit ausgespielte, brutal-sadistische Folter- und Sexszenen bietet. Die unverhüllte Spekulation mit Sex und Sadismus verbindet sich auffällig mit einer ausgeprägten anti-japanischen Tendenz.

E

Das Bambus-Camp der Frauen

California Split 75/288

Regie: Robert Altman; Buch: Joseph Walsh; Kamera: Paul Lohmann; Musik: Phyllis Shotwell; Darsteller: Elliott Gould, George Segal, Bert Remsen, Gwen Welles, Ann Prentiss, Joseph Walsh, Edward Walsh, Barbara London u. a.; Produktion: USA 1974, R. Altman & J. Walsh/Spelling/Goldberg, Columbia, 106 Min.; Verleih: Majestic-Films, Lausanne.

Die schwindelerregende, überschäumende und enorm witzige Beschreibung der Spiellust zweier leichtfüssiger Burschen, die in den Spielsalons, auf den Rennbahnen und auf den Strassen von Los Angeles auf alles wetten, und in der Spielerstadt Reno beim Poker, Roulette und Würfeln in die erregende Leere des grossen Gewinns stürzen. In jeder Beziehung einer der besten Unterhaltungsfilme seit langem. — Ab etwa 14 sehenswert, aber allein mit den Untertiteln bekommt man die Hälfte des Spasses nicht mit.

→ 20/75

J★

TV/RADIO-TIP

Samstag, 18. Oktober 1975

15.45 Uhr, ARD

 The Three Ages (Die drei Zeitalter)

Spielfilm von Buster Keaton und Eddie Cline (USA 1923), mit Buster Keaton, Margaret Leahy, Wallace Beery. – Verliebte junge Männer pflegen seit jeher bei den Eltern ihrer Angebeteten nicht immer auf Gegenliebe zu stossen, insbesondere dann, wenn diese schon einen andern Schwiegersohn in spe ins Auge gefasst haben. Entsprechende Erfahrungen macht Buster in der Steinzeit, im alten Rom und im Amerika der zwanziger Jahre. Keatons erster langer Film verballhornt filmische Vorbilder und historischen Mummenschanz und erlaubt sich ein pointiertes Spiel mit dem Gegensatz der Epochen. (Vgl. ZOOM-FILMBERATER 23/73)

20.05 Uhr, DRS I

 Dem Chesslerchüng si Läbeslauf

Dialekthörspiel von Hans Bernhard Hobi. – 1904. Jürg, der letzte der Grafen von Montfort-Werdenberg und Sargans, sitzt auf Schloss Ortenstein im Domleschg, hat soeben im Angesicht des Todes dem Kastellan seinen Lebenslauf als Nekrolog diktiert und lässt sich diesen nochmals vorlesen. Dabei werden Erinnerungen wach, entscheidende Momente seines Lebens gegenwärtig. Er hält Gericht über sich selbst. Nichts ist ihm geblieben ausser dem Amt des «Chesslerchüngs», eines Schiedsrichters des fahrenden Volkes. Eine grosse Herrschaft ist in seinen Händen zerronnen, vertan und verspielt.

20.20 Uhr, DSF

 Im Sunnegrund

«Im Sunnegrund» – das ist eine der Grossüberbauungen vor den Toren der Stadt, neue Heimat für eine grosse Zahl von Menschen. Zu ihnen gehören Ursula und Bruno Schoop mit ihren Kindern Petra (12) und David (6). In drei Episoden, drei in sich abgeschlossenen Geschichten, erleben wir, welche Probleme der abrupte Wechsel in eine neue Umwelt, in die vorfabrizierte, anonyme Siedlung mit sich bringt. Es sind Ge-

schichten aus dem Alltag – aus einem Alltag, dessen Schwierigkeiten sich hinter buntbemalten Fassaden und frisch angelegten Grünflächen verbergen.

Sonntag, 19. Oktober

17.45 Uhr, ARD

 Europa in unserer Hand

Horst Siebecke will mit diesem Beitrag die Vielschichtigkeit «in objektiver Darstellung transparent machen», die in der wohnraum-mässigen Erschliessung Spaniens festzustellen ist. Während in einigen Gebieten (so der Kleinstadt Ubeda in der Provinz Jaén) vom Standpunkt modernen Städtebaus geradezu vorbildliche Verhältnisse anzutreffen sind, werden ganze Küstenstriche durch touristische Massenquartiere verbaut, der Hintergrund «zersiedelt». Landeinwärts schliesslich, im Gebirge, zeigt Spanien das Gesicht eines Entwicklungslandes.

20.15 Uhr, DSF

 Konzert für die Jugend

Mit seinen kommentierten Jugendkonzerten versucht Gerd Albrecht, der neue Chefdirigent des Zürcher Tonhalleorchesters, ein «neues und kritisches Publikum» heranzuziehen. In der Gemeinschaftsproduktion von ZDF und SRG mit dem Tonhalleorchester erläutert und musiziert Albrecht vier Sätze aus der Ballettmusik zu «Romeo und Julia» von Sergej Prokofieff. «Ich wählte ‚Romeo und Julia‘ deswegen, weil die Programmidee eines ganzen Dramas in dieser Musik herrlich verwirklicht wird, weil die einzelnen Sätze, die ich ausgesucht habe und an denen man ungefähr die Geschichte des Werkes verfolgen kann, nach meinem Empfinden mit die Besten sind, was Prokofieff geschrieben hat. Und nicht zuletzt deswegen, weil man anhand dieses Werkes sehr viele Vorurteile gegenüber ‚moderner‘ Musik abbauen kann.»

21.15 Uhr, ZDF

 «Nicht mit dem Schwert allein ...»

ZDF-Korrespondent Norbert Brieger und Nomi Ben Natan versuchen, eine Analyse

La cugina (Die heisse Cousine)

75/289

Regie und Buch: Aldo Lado; Kamera: Gabor Pogany; Musik: Ennio Morricone; Darsteller: Massimo Ranieri, Dayle Haddon, Stefania Casini, Christian De Sica u. a.; Produktion: Italien 1974, etwa 90 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.

Cousin und Cousine wachsen zusammen in wohlbehütetem italienischen Hause auf und entdecken ihre gegenseitige Zuneigung erst, als die Cousine bereits unglücklich verheiratet ist. Ziemlich primitives, langweiliges Serienprodukt aus Italien, dem jeglicher Tiefgang abgeht.

E

Die heisse Cousine

The Day of the Locust (Der Tag der Heuschrecke)

75/290

Regie: John Schlesinger; Kamera: Conrad Hall; Musik: John Barry; Buch: Waldo Salt, nach dem gleichnamigen Roman von Nathanael West; Darsteller: Donald Sutherland, Karen Black, Burgess Meredith, William Atherton, Geraldine Page; Produktion: USA 1974, Jerome Hellman/Paramount, 145 Min.; Verleih: Starfilm, Zürich.

Schade, dass John Schlesinger seine Verfilmung von Nathanael Wests satirischem Roman zu breit angelegt hat. Das trist aufgepulverte, groteske Panoptikum von Menschen im Bodensatz von Hollywoods Traumindustrie, das am Ende in einem apokalyptischen Massenamok explodiert, ist allerdings stets von neuem ungeheuer dicht in Szene gesetzt, die Grenzen zwischen schlechtem Leben und schlechtem Kino virtuos verwischend. Zudem erweist sich Schlesinger erneut als hervorragender Darstellerführer.

→ 21/75

E★

Der Tag der Heuschrecke

Fanfan la Tulipe (Fanfan, der Husar)

75/291

Regie: Christian-Jaque; Buch: Christian-Jaque, Henri Jeanson und René Wheeler; Kamera: Christian Matras; Musik: Georges van Parys und Maurice Thiriet; Darsteller: Gérard Philipe, Gina Lollobrigida, Marcel Herrand, Sylvie Pelayo, Geneviève Page, Noël Roquevert u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1952, Ariane-Filmsonor, Amato-Film, 100 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Genf.

Die abenteuerliche Geschichte vom Schürzenjäger Fanfan, der vor einer aufgezwungenen Heirat in die Armee des Königs flüchtet, sein Herz an die Königstochter und an eine Marketenderin verliert und schliesslich fast im Alleingang eine Schlacht gewinnt. Ein liebenswert-frecher, geistvoll-ironischer Unterhaltungsfilm, von Christian-Jaque hinreissend inszeniert und glänzend gespielt – vor allem von dem grossartigen Gérard Philipe.

→ 21/75

J★

Fanfan, der Husar

The Flame and The Arrow (Der schwarze Falke)

75/292

Regie: Jacques Tourneur; Buch: Waldo Salt; Kamera: Ernest Halter; Musik: Max Steiner; Darsteller: Burt Lancaster, Virginia Mayo, Frank Allenby, Nick Gravatt, Gordon Douglas u. a.; Produktion: USA 1950, Warner Bros., 91 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

So naiv dieser im 13. Jahrhundert spielende Kostümfilm aus dem Jahre 1950 auch immer sein mag – er ist alleweil noch intelligenter und erfrischender als jene Fernsehserien, von denen in neuerer Zeit diese Art B-Filme abgelöst worden sind. Sehenswert vor allem ist Burt Lancaster als eine Art oberitalienische Tell-Figur, der in akrobatischen Einlagen sich höchst vergnüglich seiner Zirkus-Vergangenheit erinnert. Zugleich ein Beispiel für die fast unglaubliche Wandlungsfähigkeit dieses Schauspielers, der vom Kintopp-Star zum Visconti-Darsteller reifte.

J

Der schwarze Falke

der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Thesen der israelischen Regierung zu geben. Jahrelang glaubten die Israelis zwar, die Araber könnten dem Staat Israel die friedliche Anerkennung verweigern, doch seit dem Yom Kippur-Krieg sehen sie doch eine Gefährdung seitens der Araber.

Dienstag, 21. Oktober

21.00 Uhr, ARD

 Zahnschmerzen

Die Reihe «Spiele wider besseres Wissen», die Alltagserscheinungen und geschichtliche Ereignisse spielerisch auf den Kopf stellt, konfrontiert den Zuschauer in diesem Stück mit den Phantasien eines Briten (Autor Leo Lehman) über ein Deutschland der Gegenwart, das den Krieg nicht verloren, sondern gewonnen hat. Lehman selbst dazu: «Wenn man mich fragt, wozu diese schrecklichen Vorstellungen, habe ich keine Antwort darauf – es sei denn den Film selbst. Ich schrieb ihn, weil mich dieser Gedanke zuweilen verfolgte, wenn ich in Deutschland war.»

Donnerstag, 23. Oktober

16.05 Uhr, DRS I

 Dia-Aabig

Dialekthörspiel von Hugo Lötscher. – Das Ehepaar Mäder mit seinen beiden Kindern Susy und Peter erwartet den Besuch des befreundeten Ehepaars Bärlocher. Zweck dieser Einladung: Vorführung der in den Ferien geknipsten Dias. Diese Alltags-Situation hat wohl jedermann in ähnlicher Form einmal mitgemacht – mitmachen müssen. – Ohne begleitendes Bild dürfte ein Dialog um Ferien-Erinnerungen und Begegnungen in einem fremden Land noch interessanter und amüsanter sein (Zweitsendung: Dienstag, 28. Oktober, 20.05 Uhr).

20.25 Uhr, DSF

 Und sie bewegt sich noch

Die Sendung in vier Teilen will informativ und unterhaltend Grundlagen liefern: Grundlagen zum besseren Verständnis unserer Umwelt und zur Diskussion über ihre Belastbarkeit durch den Menschen und seine Zivilisation. Die gemischte Studio-Sendung will mit Hilfe von Modellen, Trick-

und Realfilmen, durch Spielhandlungen usw., die komplizierten und vor allem sehr oft unsichtbaren Zusammenhänge und Sachverhalte, welche in der Ökologie zusammengefasst werden, aufzeigen.

21.25 Uhr, DSF

 Jelenidő (Gegenwart)

Spielfilm von Péter Bacso (Ungarn 1972). Siehe «Film im Fernsehen» in dieser Nummer.

22.00 Uhr, ZDF

 Im Schweisse ihres Angesichts

Dieser erste Fernsehfilm des jungen englischen Regisseurs Mike Leigh schildert den Alltag einer üblichen englischen Durchschnittsfamilie. Er ist der Herr im Haus, sie ist die Sklavin ihrer Familie. Aber das scheint für sie alles so ganz in Ordnung zu sein, da gibt es kein Aufmucken, kein Reflektieren, alles wird so bleiben wie es ist. Ihre Probleme und Nöte, die sie hat, vertraut sie nur einem an: Gott.

Freitag, 24. Oktober

20.15 Uhr, ARD

 Mildred Pierce (Solange ein Herz schlägt)

Spielfilm von Michael Curtiz (USA 1945), mit Joan Crawford, Jack Carson, Zachary Scott. – Ein Kriminalfall als Handlungsgerüst für die Geschichte einer Mutter, die alles tat, um ihrer Tochter ein schönes Leben bieten zu können, aber nur Undank dafür erntete. Joan Crawford erhielt für die Hauptrolle in diesem Melodrama den Oscar 1945 als beste Darstellerin.

Samstag, 25. Oktober

22.05 Uhr, ARD

 The Comancheros

Spielfilm von Michael Curtiz (USA 1961), mit John Wayne, Stuart Whitman, Lee Marvin. – Ein Wildwester, der, auf befreiende Unterhaltung angelegt, förmlich schwelgt in den klassischen Vorräten der Gattung: Atmosphäre der weiten Landschaft und der Saloons, unerschrockene Helden und rauhe Schurken, Faustschläge und Kampfgetümmel – und dabei doch ironisch-humorvoll über sich selbst erhaben ist. Es war der letzte Film des 1962 verstorbenen Regisseurs.

The Great Waldo Pepper (Tollkühne Flieger)

75/293

Regie: George Roy Hill; Buch: William Goldman; Kamera: Robert Surtees; Musik: Henry Mancini; Darsteller: Robert Redford, Bo Swenson, Bo Brundin, Susan Sarandon, Margot Kidder u.a.; Produktion: USA 1974, Universal, 108 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Ein ehemaliger Kriegerflieger sucht sich Ende der zwanziger Jahre mit waghalsigen Kunstflügen über Wasser zu halten, erleidet dabei jedoch mehrmals Unfälle und kommt mit den neuen Bestimmungen der Zivilluftfahrt in Konflikt. George Roy Hills technisch aufwendige Huldigung an die Pioniere der Fliegerei schwankt zwischen Burleske und Melodrama und huldigt einer nicht ganz unproblematischen Verherrlichung der Kampffliegerei. Faszinierende Höhepunkte sind die tollkühnen Kunststücke mit den alten «fliegenden Kisten». — Ab etwa 14 möglich

→ 21/75

J★

Tollkühne Flieger

It's Alive (Die Wiege des Bösen)

75/294

Regie und Buch: Larry Cohen; Kamera: Fenton Hamilton; Musik: Bernard Herrmann; Darsteller: John Ryan, Sharon Farrell, Andrew Dugan, Guy Stockwell, James Dixon u.a.; Produktion: USA 1975, Cohen/Larco, 85 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Ein wohl von Polanskis Psycho-Thriller «Rosemary's Baby» inspirierter Horror-Film: Kaum vom Mutterleib entbunden, «küllt» ein unheimliches und abnormes Monster-Baby gleich Ärzte und Geburtshelferinnen, um bis zum fürchterlichen Ende weiter mordend durch die Büsche zu kriechen und nur Eltern und Bruder zu verschonen. Ein höchst makabrer Film, der auf fragwürdige Weise das Entsetzen zum Selbstzweck erhebt.

E

Die Wiege des Bösen

Monsieur Verdoux – A Comedy of Murder (Der Frauenmörder von Paris)

75/295

Regie: Charles Chaplin; Ko-Regie: Robert Florey und Wheeler Dryden; Buch: Ch. Chaplin nach einer Idee von Orson Welles; Kamera: Curt Courant, Roland Thotheroh, Wallace Chewing; Musik: Ch. Chaplin; Darsteller: Ch. Chaplin, Mady Correll, Allison Roddan, Robert Lewis, Audrey Betz u.a.; Produktion: USA 1944–47, Charles Chaplin, 122 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Mit gleicher Akribie und Unbedenklichkeit, wie er seinerzeit als Angestellter einer Pariser Bank Geschäfte abwickelte, lässt der infolge der Wirtschaftskrise arbeitslos gewordene Verdoux ältere Damen und ihr Geld verschwinden, um selber mit seiner Familie überleben zu können. Wiederaufführung der aggressiven und makabren Komödie, in der Chaplin brillant und in polemischer Zuspitzung die Gesellschaft und ihre Doppelmoral blossstellt.

→ 21/75

E★★

Der Frauenmörder von Paris

The Return of the Pink Panther (Der rosarote Panther kehrt zurück)

75/296

Regie: Blake Edwards; Buch: Frank Waldman und B. Edwards; Kamera: Geoffrey Unsworth; Musik: Henry Mancini; Darsteller: Peter Sellers, Christopher Plummer, Catherine Schell, Herbert Lom, Burt Kwouk u.a.; Produktion: USA/GB 1975, Jewel/Pimplico Films, 90 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Um den aus einem orientalischen Nationalmuseum gestohlenen «rosaroten Panther», den grössten Diamanten der Welt, wieder beizubringen, wird der schusselige Detektiv Clouseau mobilisiert, der eine besondere Begabung hat, stets das Falsche zu tun, womit er seinen Vorgesetzten zur Verzweiflung treibt. Groteske Kriminalburleske, die eine Wiederbelebung der Slapstick-Komödie versucht, dabei jedoch meist in Blödeleien und fader Situationskomik stecken bleibt. — Ab etwa 14.

J

Der rosarote Panther kehrt zurück

Montag, 27. Oktober

21.15 Uhr, ZDF

 Tüzoltó Utca 25 (Feuerwehrgasse 25)

Spielfilm von István Szabó (Ungarn 1973), mit Rita Békés, Lucyna Winnicka, Péter Müller. — Der Film spielt auf verschiedenen zeitlichen Ebenen. Die Realität unserer Tage wird mit Träumen und Erinnerungen durchsetzt, so dass Gegenwart und Vergangenheit sich stets von neuem durchdringen. Anders als in seinen bisherigen Filmen befasst sich Szabó diesmal nicht mit den Problemen seiner eigenen Generation. Denn die Erinnerungen, die er hier beschreibt, sind die der Väter und Mütter seiner Altersgenossen. Er bemüht sich jetzt, auch sie aus ihren Erfahrungen zu verstehen.

21.45 Uhr, ARD

 Staatsstreich in Rom

Der Staatsstreich, von dem hier die Rede ist, fällt nicht in die Rubrik Tagespolitik. Denn gottlob residiert im Quirinal noch keine Militärjunta, sitzen demokratische italienische Politiker noch nicht im Gefängnis. Die Ereignisse, von denen erzählt wird, liegen über 2000 Jahre zurück. Sie könnten allerdings dennoch von aktuellem Interesse sein: Es geht um die Zerstörung einer Republik, um die Vernichtung der Demokratie und die Machtergreifung durch das Militär.

Mittwoch, 29. Oktober

20.25 Uhr, DSF

 Der Mann des Schicksals

Ein grosser Einakter aus der Reihe der «vier erquicklichen Stücke», in denen George Bernard Shaw sein Lieblingsproblem behandelt: Mensch und Übermensch, mit anderen Worten: die Grenzen des Übermenschlichen im Menschlichen. Held des Stückes, das Eberhard Itzenplitz für das Fernsehen DRS inszeniert hat, ist kein Geringerer als Napoleon Bonaparte, der zu dem Zeitpunkt, wo es spielt, 27 Jahre alt und Artilleriegeneral der französischen Republik ist. Soeben hat er die Schlacht bei Lodi geschlagen und gegen alle Gesetze der Kriegstechnik die Österreicher matt gesetzt. In diesem Augenblick beginnt die Geschichte: Dem genialen Mann werden von einem sonderbaren Wesen — das sich später als eine höchst charmante Dame herausstellt — wichtige Staatsdokumente entwendet, und Napoleon steht vor dem Problem, wie er sie zurückbekommen soll.

Donnerstag, 30. Oktober

16.05 Uhr, DRS I

 Der Tag der Hinrichtung

Hörspiel von Gert Weymann nach einer Kriminalerzählung von Henry Slesar. — In dieser Kurzgeschichte schildert Slesar den Aufstieg eines jungen, ehrgeizigen Staatsanwalts, dessen erster Prozess gleich ein voller Erfolg ist. Allerdings gibt es noch ein kleines Nachspiel...

21.05 Uhr, DSF

 Die Kinder von Furna

Dokumentarfilm von Christian Schocher (Schweiz 1975). — Mit einfachen Mitteln gelingt es dem Filmautor, die Situation eines Bündner Bergdorfes darzustellen, indem er sich ganz auf das Schulleben, die Kinder und ihre Aufsätze konzentriert. Ein vom Lehrer geschriebenes Schultheater ist in den Film integriert und bringt zusätzliche Themen ein. Insgesamt eine überzeugende Schilderung eines Daseins im Spannungsfeld zwischen einem abgelegenen Bergbauerndorf und der sogenannten grossen Welt. Vgl. Besprechung in ZOOM-FILMBERATER 4/75.

Freitag, 31. Oktober

22.00 Uhr, DSF

 Die Stadt als Lebensraum

Der vom Genfer Cineasten und Urbanisten Erwin Mühlestein im Auftrag des Schweizer Fernsehens in verschiedenen europäischen Städten gedrehte Film behandelt das für die städtische Lebensqualität heute so wichtige Thema des öffentlichen Raums. Deutlich wird dargestellt, welche Ursachen dazu geführt haben, dass unsere öffentlichen Stadträume, die früher einmal wichtigster Kontaktpunkt der Stadtbewohner waren, heute beinahe verkümmert sind, und was unternommen werden könnte, um sie zu neuem Leben zu erwecken.

Samstag, 1. November

10.00 Uhr, DRS II

 GBS oder Die Auferstehung des George Bernard Shaw

Warum wird Shaw heute — abgesehen von den Musicals aus zweiter Hand — so selten

Saboteur

75/297

Regie: Alfred Hitchcock; Buch: Peter Viertel, Joan Harrison und Dorothy Parker; Kamera: Joseph Valentine; Musik: Charles Prévin und Frank Skinner; Darsteller: Robert Cummings, Priscilla Lane, Otto Krüger, Alan Baxter, Alma Krüger u.a.; Produktion: USA 1942, Universal, 108 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Es klingt wie eine Inhaltsangabe fast aller Hitchcock-Verfolgungsfilme: Da wird einer zu unrecht verdächtigt – diesmal der Sabotage –, worauf er flieht und schliesslich ein junges Mädchen trifft, das ihn zunächst ausliefern will, ihm dann jedoch hilft. Charakter gewinnt der 1942 in der Kulissenlandschaft Hollywoods gedrehte Spionagethriller trotz einer Unzahl origineller Drehbucheinfälle eigentlich erst in der dramatisch-kribbligen Schlusszene auf der Spitze der Freiheitsstatue. – Ab etwa 14 möglich. → 21/75

J*

Space Amoeba/Nankai no daikaiju (Monster des Grauens greifen an)

75/298

Regie: Inoshiro Honda; Buch: Ei Ogawa; Kamera: Taiichi Kankuri; Musik: Akira Ifukube; Darsteller: Akira Kubo, Atsuko Takahashi, Silvie Blondé, Lilli Folker u.a.; Produktion: Japan 1971, Toho, 84 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.

Wesen aus dem Weltraum bedrohen die Sicherheit der Menschen, werden jedoch durch den Widerstand eines ihrer Opfer sowie durch Ultraschall vernichtet. Japanischer utopischer Horrorfilm mit einigen philosophischen Ansätzen, zwar etwas verworren und naiv, doch für Liebhaber des Genres nicht ohne Unterhaltungswert. – Ab etwa 14 möglich.

J

Monster des Grauens greifen an

A Streetcar Named Desire (Endstation Sehnsucht)

75/299

Regie: Elia Kazan; Buch: Oscar Saul, E. Kazan und Tennessee Williams, nach dessen gleichnamigen Stück; Kamera: Harry Stradling; Musik: Alex North; Darsteller: Vivien Leigh, Marlon Brando, Kim Hunter, Karl Malden, Rudy Bond, Nick Dennis u.a.; Produktion: USA 1951, Charles K. Feldman/Warner Bros. 122 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Die einfache Hinterhofgeschichte aus New Orleans beschreibt das brutale Zusammentreffen eines den Empfindungslosen spielenden Proleten mit seiner Schwägerin, der sich seelenvoll in einer feinen, duftenden Welt träumenden Südstaaten-Blume Blanche. Die visuell eher bescheidene, werknahe Verfilmung des Tennessee-Williams-Schauspiels, das Elia Kazan schon 1947 am Broadway inszeniert hatte, beeindruckt durch die intuitive und nachhaltige Interpretation der Spieler und den stilvollen Psychologismus Kazans in rauen, natürlichen Dekors.

E

→ 21/75

Endstation Sehnsucht

La traque (Die Hetzjagd)

75/300

Regie: Serge M. Leroy; Buch: André G. Brunelin; Kamera: Claude Renoir; Musik: Giancarlo Chiamarello; Darsteller: Mimsy Farmer, Jean-Pierre Marielle, Michel Lonsdale, Jean-Luc Bideau, Michel Constantin u.a.; Produktion: Frankreich/Italien 1975, P. E. C. F./Orphée, 90 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Eine Gesellschaft ehrenwerter Bürger bricht irgendwo in der französischen Provinz zur Jagd aufs Wildschwein auf. Eh man sich's versieht, wird aus der Tierjagd eine beklemmende Menschenjagd. Die Geschichte bringt interessante Ansätze, doch fehlen dem Film trotz der zahlreichen guten Schauspieler ein stimmiger Realitätsbezug sowie ausreichende psychologische Motivierung.

E

Die Hetzjagd

aufgeführt? War er ein Narr oder Weiser, ein Wahrheitssucher oder Virtuose des Bluffs, ein Gaukler oder Prophet? Aus den kaum bekannten Köstlichkeiten seiner Vorreden, Essays und autobiographischen Skizzen ersticht hier GBS höchstpersönlich als ein wahrer Zauberkünstler. Im vergnüglichsten Widerstreit mit den von ihm geschaffenen Figuren, ja mit sich selbst, verkörpert er unsere brennendsten Probleme: den Kampf der Geschlechter, den Verfall des Theaters und der Kunst, die Amoralität des gesellschaftlichen Systems, den Terror der Gewalt, die Zukunft des Sozialismus, die Beziehung des Menschen zum Göttlichen (Zweitsendung: Sonntag, 2. November, 21.00 Uhr).

15.45 Uhr, ARD

 Tabiate Bijan (Stilleben)

Spielfilm von Sohrab Shahid Saless (Iran 1974), mit Zahra Yazdani, Zador Bonyadi, H. Safarian. — In einer abgelegenen Gegend des Irans arbeitet ein alter Mann als Schrankenwärter. Er und seine Frau führen ein bescheidenes Dasein; sie haben kaum mehr



als ein Dach über dem Kopf. Auch das verlieren sie noch, als eines Tages ein jüngerer Nachfolger erscheint und die Stelle des Alten übernimmt. «Stilleben» ist eine Alltagsgeschichte aus einer fremden Welt, die der Film in eindringlichen Bildern erschliesst. Vgl. Interview mit dem Regisseur in ZOOM-FILMBERATER 14/74.

Sonntag, 2. November

20.15 Uhr, DSF

 Abel, twój brat (Abel, dein Bruder)

Spielfilm von Janusz Nasfeter (Polen 1970), mit Filip Lobodzinski, Katarzyna Laniewska, Edward Dymek. — Mit grossem Einfühlungsvermögen zeichnet der polnische Regisseur das Porträt einer Schulklasse und führt anschaulich, aber unaufdringlich die Konflikte der Kinder, ihre Naivität und ihre gewaltsamen Affekte vor Augen. Es gelingt ihm, die Natürlichkeit seiner jungen Darsteller zu bewahren und sie in wirkungsvollen Kontrast zum stereotypen, bisweilen karikierenden Rollenspiel der Erwachsenen zu setzen.

21.00 Uhr, ARD

 Rosemary's Baby

Spielfilm von Roman Polanski (USA 1968), mit Mia Farrow, John Cassavetes, Ruth Gordon. — Eine junge Frau steigert sich während ihrer ersten Schwangerschaft in panische Angst, weil sie Unheil befürchtet von einer Hexengemeinde, die in ihrem Kind eine Inkarnation Satans sieht und verehrt. Polanskis makabrer Alptraum spielt raffiniert mit unbewältigten und metaphysischen Problemen des modernen Menschen.

Donnerstag, 6. November

16.05 Uhr, DRS I

 Puzzle

Berndeutsches Kriminalhörspiel von Otto Steiger. — Walter Sterchi, Kriminalbeamter, muss seine Ferien in Adelboden verschieben, wenn es ihm nicht gelingt, so schnell wie möglich den Tod des Holz- und Kohlenhändlers Hofmann aufzuklären. Wer war der Mörder oder die Mörderin? Einiges stimmt nicht zusammen. Mit List erzwingt der kluge Polizist das Geständnis. Der Fahrt ins Berner Oberland steht nichts mehr im Wege (Zweitsendung: Dienstag, 11. November, 20.05 Uhr).



Die Tagesschau hat begonnen. Der Realisator und die Bildmischerin am Regiepult, im Hintergrund die Vorschau-monitoren.

sinnvoll an der Herrschaft teilnehmen zu können. Dieses Ziel ist zu konkretisieren. Die Tagesschau muss die demokratischen Tendenzen in der Kommunikation der Bürger verstärken. Tatsächlich bringt das Fernsehen Bevölkerungskreise mit der Politik in Berührung, die vorher diesen Kontakt gemieden hätten. An den Bürger trägt das Fernsehen Informationen und Meinungen heran, über die er ohne Fernsehen hinweggesehen, -gelesen oder -gehört hätte. Wer sich im Fernsehen über das Tagesgeschehen informieren will, muss die ganze Tagesschau ansehen. In der Zeitung könnte er die ihn nicht interessierenden Artikel übergehen. Aber die Tagesschau hat zwei Gesichter. Schon eingangs wurde gesagt, dass sie ein simplifiziertes Bruchstück abgebildeter Wirklichkeiten ist, was zur Folge haben kann, dass die politischen Probleme eher verdeckt als erhellt werden. Die Tagesschau appelliert mit ihrer Bildercollage an irrationale Momente; demokratische Kommunikation muss dagegen an der Vernunft orientiert sein.

Die politische Funktion der Demokratisierung ist ein vorläufiges Ziel, nicht ein absolutes, etwa wie das der Wahrheit. Sich in einer Informationssendung am absoluten Ziel der Wahrheit zu orientieren, würde die Redaktoren nicht nur mit dem Pluralismus in der Gesellschaft in Konflikt bringen und die Möglichkeiten des Tagesschau-Teams bei weitem überfordern (der Redaktor müsste ja feststellen, ob das, was etwa ein Politiker sagt, auch wahr ist), sondern würde die Redaktoren gerade zu dem machen, was niemand will, nämlich zu monopolistischen Richtern über die Wahrheit. Das Ziel der Demokratisierung enthebt die Redaktoren jedoch keineswegs von der Pflicht zur journalistischen Richtigkeit, also zur richtigen Wiedergabe der Fakten. Dies wiederum bedeutet nicht, dass die Fernsehnachrichten ein Ort der Neutralität sind und demzufolge bloss ideologiefreien informatorischen Rohstoff über Ereignisse vermitteln. Das so durch das Fernsehen vermittelte Wissen ist immer schon in mehrfacher Weise mit Wertungen besetzt; es muss aber so besetzt sein, dass es zu einer echten

Partizipation der Bürger an der Herrschaft beiträgt, indem Probleme offengelegt und Konflikte bewusst gemacht werden, indem ermöglicht wird, dass die politische Führung ihr Handeln in die politische Basis hinunter durchsichtig und plausibel machen kann und dass von unten her eine politische Konsensbildung entstehen kann. Von den Fernsehnachrichten hängt es neben anderem ab, welches Bild sich der einzelne von den politischen Realitäten, von der politischen Rolle der andern und von seiner eigenen politischen Rolle macht.

Die Tagesschau und das politische Handeln

In der Wirklichkeit des Rezipienten dürfte sich der Vorgang der Wissensvermittlung allerdings nicht so abspielen, dass der Zuschauer einfach einen Informationstrichter aufgesetzt bekommt, durch den dann ein bestimmtes Quantum an Information eingeschleust wird, und er danach aus freiem Entschluss zur politischen Aktion schreitet. Um beim Bild zu bleiben, gibt es eine ganze Reihe von Trichtern und Sieben, die alle einen Einfluss auf das politische Handeln ausüben. Einige dieser bestimmenden Faktoren haben mit den Fernsehnachrichten direkt nichts zu tun. Es sind dies beispielsweise die soziale Herkunft, das soziale Milieu, die Ausbildung, überhaupt die ganze Sozialisation (des Rezipienten und des Kommunikators), weiter die vorgeprägten Meinungen, die Vorurteile, das schon vorhandene Wissen, der Entwicklungsgrad des politischen Bewusstseins. Andere Faktoren liegen im System der Informationsvermittlung, etwa die Nachrichtenagenturen, ihr mehr oder weniger grosses und mehr oder weniger gestreutes Korrespondentennetz, der Zugriff zur Information, das Angebot an Bildbeiträgen, Qualität und Quantität des Redaktionsteams, die Selektionskriterien, die Personalisierung politischer Ereignisse, die Nachrichtensprache, der Anschein von Pünktlichkeit, Periodizität und betonter Sachlichkeit. Deshalb ist vorläufig noch unklar und überhaupt schwierig, fundiert festzustellen, ob und in welcher Weise die schweizerische Tagesschau die Aufgabe wahrnimmt, eine vernunftgemässe Transparenz der politischen Probleme und des politischen Handelns herzustellen und das politische Handeln wiederum zu beeinflussen.

Sepp Burri

Kleine Chronologie der Tagesschau

29.8.1953

Die erste Tagesschau aus dem Studio Bellerive in Zürich enthält zwei Inlandbeiträge: Eröffnung des Flughafens Kloten und Radweltmeisterschaft auf der Rennbahn Oerlikon.

ab 4.10.1953

4 Sendetage mit 1 bis 2 Tagesschauen pro Woche.

ab 1.11.1953

4 Tagesschau-Ausgaben pro Woche am Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag.

15.11.1953

Die Tagesschau wird in Télé-Tagesschau umbenannt.

ab 22.11.1953

5 Télé-Tagesschauen wöchentlich: am Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

ab 19.1.1954

6 Sendetage mit 6 Télé-Tagesschauen wöchentlich am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag. Die 6. Ausgabe wird vorübergehend als Wochenrückblick gestaltet.